

# Projekt „RaumZeitKunst“

Hier beispielhaft das Anschreiben zum Projekt „RaumZeitKunst“ für Ladeninhaber.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten Ihnen heute das Projekt „RaumZeitKunst“ vorstellen: „RaumZeitKunst“ ist, einfach gesagt, Kunst auf Zeit. Von allen kostenlos einsehbar, im besten Falle erlebbar. Aber (hoffentlich) endlich. Unsere Idee ist einfach: Künstler gestalten leer stehende Gewerbeflächen mit dem Ziel, die Stadt bis zur erneuten Vermietung der von uns bespielten Flächen ein kleines bisschen bunter – und für die Bewohner lebenswerter zu machen. Damit verbinden wir sowohl einen kulturellen als auch einen sozialen Anspruch: Leerstand ist eine Chance, kein Problem. Und „RaumZeitKunst“ ist unser kreativer Brückenschlag – bis jemand diese Chance ergreift.

Die Komponente „Zeit“ macht unser Projekt besonders interessant. Denn selbst wir wissen nie, wie lange eine Installation Bestand haben wird – sobald ein neuer Mieter gefunden ist, endet die Kunst. So einfach ist das.

Für „RaumZeitKunst“ suchen wir nun leer stehende Gewerbeflächen in der Kernstadt, die wir nutzen können und bitten um Ihre Mithilfe. Dabei entstehen Ihnen keine Kosten. Alles, was Sie tun müssen: Uns Ihre leer stehende Fläche zur Verfügung stellen und uns den Zugang ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Friedberg e.V. sorgen wir für die Installation. So ist gewährleistet, dass ein vorher von uns klar definierter Anspruch an Qualität und Außenwirkung der künstlerischen Arbeit eingehalten wird. Sie sind gerne eingeladen, dem Prozess beizuwohnen – müssen das aber nicht, wenn es Ihre Zeit nicht erlaubt. Wir können das Projekt zu abgesprochenen Zeiten zugänglich machen, wenn Sie es wünschen. Oder es bleibt verschlossen und nur von außen sichtbar. Sobald das Objekt einen neuen Mieter gefunden hat, bauen wir die Installation sofort ab. Ebenfalls werden wir uns selbstverständlich an alle Vereinbarungen und Regeln das Objekt betreffend halten und möchten es Ihnen so zurückgeben, wie wir es vorgefunden haben.

„RaumZeitKunst“ ist als Open-Source-Projekt angelegt. Friedberg dient dabei als Modellstadt. Wir wollen andere Kommunen zum Nachmachen animieren. Ihre Immobilie oder Gewerbefläche – und somit Sie selbst – können damit Teil einer Initialzündung werden. Mit dem Ziel, Städte zu schaffen, in denen wir trotz des ein oder anderen temporären Makels gerne wohnen.

Beste Grüße,  
Moritz Herrmann

BREADMAKER  
Moritz Herrmann  
Lutheranlage 17  
61169 Friedberg  
E-Mail: [mail@breadmaker.de](mailto:mail@breadmaker.de)  
Telefon: +49 (0)151 291 628 70  
Website: [www.breadmaker.eu](http://www.breadmaker.eu)

Prof. Peter Schubert  
Feldbergstraße 6f - 61169 Friedberg  
Tel. 06031/92624 Fax. 06031/693286  
e-mail: freitag.schubert@t-online.de

## **Zur Vorlage in der Sitzung des Arbeitskreises Stadt-Gestaltung, Stadtentwicklung - Einzelhandel und Gastronomie, Parken und Verkehr am 20. 4. 2005**

### **Anmerkungen zur Problematik Leerstandsmanagement**

1. Über die wirtschaftlichen Ursachen für die Leerstände von Läden/Geschäftsräumen ernsthaft nachzudenken, fehlen mir sowohl die Kenntnisse als auch die Kompetenz. Für mich wie für das Publikum, also die einfachen Beobachter der Situation, erscheint die Schließung von Geschäften nicht allein als das bedauerliche Scheitern einzelner Unternehmen, auch nicht nur als eine unverschuldete Konsequenz allgemeiner wirtschaftlicher Probleme. Vielmehr nimmt man die leeren Höhlen der Räumlichkeiten oder die notdürftig verklebten und wild plakatierten Scheiben als Symptom des allmählichen Absterbens und Verwilderns der Stadt wahr. Tatsächlich handelt es sich hier um einen allmählichen Verlust von Stadtkultur, deren Qualität eben nicht allein in der Bewahrung einiger Denkmäler besteht. Stadtkultur ist vielmehr eine positiv erlebbare "Atmosphäre", für die nicht zuletzt ein differenziertes und sichtbar erfolgreiches Geschäftsangebot eine zentrale Rolle spielt, genauso wie das erkennbare Bemühen, Probleme konstruktiv anzugehen. Leere Geschäfte signalisieren im Augenblick ja nicht Aufbruch, also dass hier bald Neues entsteht; vielmehr stehen sie für Stagnation oder gar Rückschritt. Auch wenn diese Feststellungen banal erscheinen mögen, so sind sie aber m.E. deshalb keineswegs bedeutungslos und werfen die Frage nach Konsequenzen auf. Jedenfalls bieten sie Anlass, darüber nachzudenken, im Sinne der angesprochenen städtischen Gesamtkultur Lösungen in einer Situation zu finden, in der rein ökonomische Strategien alleine nicht auszureichen scheinen. Hier gilt es zu überlegen, inwieweit Bereiche und Zeugnisse kultureller Aktivitäten im engeren Sinne (Bildende Kunst, Musik, Geschichtsrelikte ...) ein neues Stadtbild mitprägen können und dabei auch selbst Profilierungsmöglichkeiten finden. Also: es ist nicht genug zu betonen, dass es um die Entwicklung eines Konzepts auf Gegenseitigkeit geht.

2. Mit der Problematik von Leerständen befassen sich heute viele Kommunen und es liegen mittlerweile auch Modelle vor, die sich damit im Sinne der Zusammenführung von kommerziellen und kulturellen Interessen auseinandersetzen. In unserer Region sind für mich in dieser Hinsicht bisher keine Aktivitäten erkennbar. Hier könnte man sich in Friedberg nicht nur profilieren, sondern einen Vorsprung gewinnen und profitieren. Von wem kann man dabei lernen? Entwickelte Konzepte und Realisierungen gibt es fortgeschritten z.B. in Nordrhein-Westfalen etwa unter dem Titel "Urbane Zäsuren", in dem es um die künstlerische Auseinandersetzung mit Leerständen und Brachen geht.\* Dazu heißt es: „Leerstand zeugt von demographischem Wandel, von der Schrumpfung unserer Städte oder einer wirtschaftlichen Umbruchsituation. Wie kaum ein anderes Phänomen symbolisieren Leerstände und Brachen eine der großen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen aber kulturellen Herausforderungen“.

\* siehe z.B. <https://baukultur.nrw/projekte/kunst-trifft-stadt/> für Informationen

3. Guter Wille alleine, sollte er denn vorhanden sein, trägt ein solches Projekt kultureller Leerstandsnutzung nicht. Von den zu klärenden vertraglichen Bedingungen zwischen Raumanbieter und kulturellem Nutzer einmal abgesehen, besteht m.E. eine zentrale Aufgabe darin, die Kulturangebote so auszuwählen und zu koordinieren, dass im Ganzen Ergebnisse zustande kommen, die dem professionellen Selbstanspruch der Geschäftswelt analog sind und die es ermöglichen, regional oder darüber hinaus überzeugend aufzutreten. Um es auszudrücken: es genügt so gesehen nicht, zu sagen: „ich kenne da auch jemanden der malt; den stell ich mal aus.“ Auch hier steht vor dem Angebot die kritische Prüfung der "Ware".

Nochmals zu NRW: hier sind es z.B. die Museen, kommunale Einrichtungen und die Kunstvereine, die als Partner zusammenwirken. In Friedberg bieten sich als Partner u.a. an: das Wetterau-Museum, der Kunstverein, der Geschichtsverein, die Schulen und die Fachhochschule. Damit will ich auch z. Ausdruck bringen, dass die Bandbreite von Präsentationen über die Ausstellung von zeitgenössischer Kunst hinausgehen kann.

4. Ein organisatorisches Problem bei der kulturellen Nutzung von Leerständen liegt in der kurzfristigen Realisierung. Anders gesagt: ein solches Vorhaben soll selbstverständlich die mögliche kommerzielle Weiternutzung von Geschäftsräume nicht behindern. Hier ist Flexibilität und Einsicht bei den kulturellen "Anbietern" gefragt, bei den Besitzern der Räume andererseits, dass es sich hier nicht um die Sicherung von Mieteinnahmen geht.